Lass Schmetterlinge einfach fliegen.

Kapitel 908 **Kühler Start!**

Unglaublich wie Louise durch ihre Freundin Susanne unterstützt wurde. Das würde sie ihr nie vergessen! Aber sicher gab es bald Gelegenheit, ihr etwas dafür zurück zu geben, dessen war sie sich sicher.

„Guten Morgen Herr Abraham. Luise Gerhards am Telefon.“ Louise konnte ihm nun zusagen, schnellstmöglich im Verlag anzufangen mit ihrer Mitarbeit.

„Ah! Guten Morgen Frau Gerhards. Das freut mich aber von Ihnen zu hören. Das kann ja nichts Schlechtes bedeuten, wenn Sie anrufen. Oder besser, ich hoffe es jedenfalls!“

Lou lachte: „Nein, wenigstens für mich ist es wirklich gut, raschmöglichst bei Ihnen beginnen zu können. Ich habe betreffs meines Sohnes eine Lösung ge- funden, meine Freundin springt ein. Sie können also bestimmen, ab wann Sie mich brauchen können.“

„Lieber gestern schon als morgen! Die Arbeit steht mir bis zum Hals. Und wegen der Kosten für die Unterbringung bei ihrer Freundin, die könnten Sie geltend machen, als Spesen. Der Verlag ist sicher offen mit Ihnen zu sprechen darüber, bis eine definitive Lösung gefunden worden ist.“

„Die Lösung ist definitiv. Meine Freundin ist gewillt, meinen Sohn unter ihre Fittiche zu nehmen, wann immer es geht. Aber wir müssen deswegen nicht über Geld sprechen, Herr Abraham. Das ist eine Regelung zwischen meiner Freundin und mir. Die Konditionen im Vertrag, die wir abgeschlossen haben mit dem Verlag, die sind absolut in Ordnung. Und ich möchte meine Unabhängig-keit bewahren, soweit wie nur möglich. Verstehen Sie das?“

„Also, das war überhaupt nicht der Sinn meines Vorschlages, Sie in eine Abhän- gigkeit vom Verlag zu drängen Frau Gerhards. Ich bin jetzt etwas irritiert über Ihre Reaktion und…..“

„….. stopp Herr Abraham, Sie verstehen mich demzufolge nicht richtig. Ich möchte ganz klar keine Unterstützung von meinem Arbeitgeber, sondern meine Arbeit richtig entgolten haben. Und das ist mit den Vertragsbedingungen absolut erfüllt. Verstehen Sie was ich meine?“

Beide schwiegen für einen Moment, es herrschte Sprachlosigkeit.

„Herr Abraham, sind Sie noch am Telefon?“

„Ja, bin ich“ gab Peter Abraham etwas kleinlaut zurück.

„Dann bitte, lassen wir dieses Thema für den Moment. Wir können ja nach Arbeitsbeginn dies noch einmal anschneiden. Ist Ihnen das auch recht?“

„Ja, bleibt mir ja nichts anderes übrig, wenn ich Sie nicht verlieren will schon bevor Sie begonnen haben. Aber da müssen Sie mir dann später schon noch etwas Aufklärung leisten, wie Sie das meinen. War ja nur als Angebot gedacht.“

„Herr Abraham, Ihr Angebot weiss ich zu schätzen. Aber ich pflege mit meiner Meinung nicht zurückzuhalten. Ich will mir keine Vorteile ausserhalb des Ver- trages verschaffen. Damit sind auch meine Verpflichtungen genau definiert. Und ich versichere Ihnen, ich werde mich voll und ganz einsetzen, auch ohne dass ich aus der direkten Beziehung zu einem Autor Kapital schlagen will. Bitte nehmen Sie es so wie ich es sage. Ich will keine Sonderbehandlung, schon im Bezug auf die anderen Verlagsmitarbeiter.“

Peter Abraham hatte sich wieder beruhigt. Er atmete mal tief durch und meinte: „Ich hoffe, dass dieses Intermezzo keinen Einfluss auf unsere Zusam- menarbeit haben wird…“

„Worauf Sie Gift nehmen können“ lachte Louise.

„Das werde ich erst, wenn unsere Zusammenarbeit scheitern würde“ gab Peter den Ball wieder zurück.

„Ihr Schalk gefällt mir besser als der irritierte Sound Ihrer Stimme vor noch ein paar Minuten!“ Louise wirkte wieder fröhlich.

Sie vereinbarten, dass Louise morgen um zehn Uhr im Verlag eintreffen und den Job als Assistentin von Buchautor Peter Abraham beginnen würde.

Etwas nachdenklich sass Louise zuerst einige Momente auf dem Stuhl neben dem Telefon. Hatte sie ihrem grundsätzlichen Charakter die Zügel zu fest losge- lassen? Hatte sie in diesem Moment so richtig Prinzipien geritten? War Peter Abraham nun beleidigt? Würde er sie nun insgeheim als Zicke betiteln?

„Louise, dir sind die Pferde wieder einmal durchgegangen. Susanne wird mich wohl als Idiotin bezeichnen, dass ich die zusätzliche Kohle nicht angenommen habe. So what! Ich bin ich!“

Sie hatte richtig geschätzt. Susanne konnte sich fast nicht erholen.

„Du schlägst einen Zusatzverdienst aus, wenn er dir schon vor die Füsse geworfen wird!? Mädchen, lebst du im Schlaraffenland? Dabei setzt du sogar deinen soeben eroberten Goldjob auf`s Spiel. Du tickst wohl nicht richtig!“

„Aber ich kann….“

„…. Du mit deiner Super-Ehrlichkeit! Du stirbst noch einmal deswegen!“

Ihre Ansichten konnten an diesem Nachmittag nicht auf eine Ebene gebracht werden.

Am anderen Morgen war es so weit. Louise brachte klein Silvio hinüber zu Susanne. Silvio war aber gar nicht begeistert, dass Mama heute zur Arbeit, und nicht mit ihm wie sie es versprochen hatte in den nahen Wald Blumen suchen gehen würde. Susanne übernahm aber diesen Job: „Wir gehen zusammen mit Monika Blumen suchen. Ist das auch gut?“ Silvio war zufrieden.

Lou traf pünktlich um zehn Uhr im Verlag zu ihrem ersten Dienst an. Sie wurde erwartet vom Personalchef, Herr Kohlreuter.

„Herr Abraham wird etwas später eintreffen. Er ist noch an einer Vorbespre- chung für eine Lesung. Aber meine Assistentin kann Sie in dieser Zeit den Mitarbeitern vorstellen, mit denen Sie öfters in Kontakt treten werden.“

Er telefonierte kurz mit dem Personalbüro. Schon kurz darauf erschien eine blonde, etwas aufgetakelt scheinende, junge Dame und stellte sich als Fräulein Julia Meierhofer vor.

Man sagt ja, der erste Eindruck sei meistens richtig, den man von jemandem erhalte. Louise konnte nicht sagen, dass sie Julia Meierhofer mochte. Meier- hofers abschätzender Blick, von den Schuhen bis zu den Haaren, wirkte etwas überheblich.

„Na, man kann sich ja täuschen“ sagte sich Lou und folgte ihr wortlos nach. Julia Meierhofer bemühte sich nicht sehr, mit ihr ins Gespräch zu kommen, als sie gemeinsam dem langen Gang folgten.

Dann endlich fragte die Meierhofer: „Und Sie sind jetzt die Assistentin, die Herrn Abraham unterstützen soll?“ Sie sagte und betonte es so, wie es Louise wiederum in den falschen Hals geriet.

„Ja, wenn Sie erlauben!“ Der Pfeil sass. Julia schaute sie etwas irritiert an.

„Wir könnten Sie auch gebrauchen mit der Menge an Arbeit, die wir zur Zeit zu erledigen haben.“ Ein leichtes Lächeln zeigte sich erstmals auf den roten Lippen der Begleiterin. „Aber wir haben leider nicht das Gewicht eines Erfolgsautors bei der Verlagsleitung und müssen halt zurückstehen und die Arbeit selber erledigen.“

Louise wirkte etwas ungehalten. Wie konnte auch eine Personalassistentin in den ersten Minuten einer Neuen so etwas unter die Nase reiben? Sie verstand das Verhalten nicht, bemühte sich aber nicht weiter nachzufragen. War ihr ja eigentlich auch egal. Schlussendlich kannte sie ja ihre Aufgabe und diese würde kaum mit den Anliegen dieser Frau Meierhofer kollidieren.

Louise wurde den zuständigen Lektoren, Textfachleuten und Layoutern vorgestellt. Alle begrüssten Sie freundlich und mäkelten nicht an ihrem Job herum, dies bereits in den ersten Minuten nach ihrer Begrüssung der “Neuen“.

Es gab Angestellt, die wirkten auf Lou sofort einnehmend und freundlich. Nicht so Frau Meierhofer, die scheinbar unbeteiligt jeweils daneben stand.

Die Begrüssungstour war schnell erledigt. Louise sehnte sich nach konkreten Aufgaben und weniger nach Begrüssungszeremoniell.

„Hallo Frau Gerhards!“ sie hörte eine ihr bekannte Stimme aus dem Gang. Abrahams eilte auf sie zu.

„Endlich kann ich Sie auch persönlich willkommen heissen. Diese Bespre -chungen dauern manchmal einfach viel zu lang, obwohl sie wenig Sinn machen. Aber die Verpflichtungen, jemandem den Bart zu kraulen, die kann man halt leider nicht immer weg blasen.“ Peter Abraham freute sich sichtlich, Louise wieder anzutreffen.

„Ich wünsche Ihnen einen guten Start. Kommen Sie bitte nach der Begrüs -sungsrunde in meine Klause. Wir haben zu tun, Frau Gerhards, viel zu tun!“ Und schon war er wieder weg.

Nach einer halben Stunde hatte sie die Begrüssungsrunde hinter sich gebracht. Eigentlich war sie froh, als sie von Julia Meierhofer endlich in Abrahams “Schoss“ zurück, sprich Arbeitszimmer, gebracht wurde.

„Nehmen Sie doch bitte Platz, Frau Gerhards!“ Er wies ihr einen freien Stuhl zu. Sie wunderte sich schon ein wenig, dass in diesem Verlag einem, wenn auch sicher sehr erfolgreichen Autor sogar ein eigenes Büro frei gehalten wurde.

„Frau Gerhards, hat man Ihnen schon mitgeteilt, wo Sie ihren Arbeitsplatz haben?“

„Bis jetzt noch nicht“ gab Lou zu verstehen.

„Sie haben ihren Arbeitsplatz vorläufig unmittelbar neben meinem Arbeits –zimmer. Sie müssen es aber mit Frau Meierhofer teilen, was dann möglicher- weise später eine Änderung erfahren wird.“

Louise war es, als ob man ihr den Stuhl unter dem Hintern weg ziehen würde.

„So, mit Frau Meierhofer!“ entfuhr es ihrem offenen Mund.

Abraham schaute sie etwas irritiert an. „Ist da etwas was ich wissen müsste?“

Louise schüttelte ihren Kopf: „Nein Herr Abraham, geht in Ordnung“ versuch- te sie noch den falschen Eindruck zu korrigieren. Aber Abrahams Gesicht zeigte, dass er ihre eigentümliche Reaktion schon erkannt hatte. „Wir unterhalten uns dann noch darüber. Aber jetzt zu den Aufgaben.“

Abraham wühlte in seiner offensichtlich hier vorhandenen Unordnung herum.

Louise lachte: „Die erste Aufgabe habe ich bereits erkannt, Herr Abraham. Wenn ich erst einmal das gültige System erfasst habe das hier massgebend ist, werde ich eine übersichtliche Ablage erstellen.“

„Ich sehe schon, ich habe eine Kraft mit Übersicht gewonnen. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit. Übrigens ist es in unserem Verlag üblich, dass wir uns beim Vornamen nennen. Falls Sie das nicht schätzen, so wird man Sie auch nicht umbringen. Für Sie heisse ich Peter!“

„Und ich Louise, man nennt mich auch kurz Lou!“

Zu ihrer Überraschung trat Peter auf sie zu legte ihr beide Hände auf die Schulter und küsste sie auf beide Wangen. Lou zuckte leicht zusammen.

„Etwas überrascht, oder sogar überfallen?“ fragte Peter.

„Nein, ich bin keine Formalitäten-Liebhaberin“ lachte Lou.

„Dann hätten wir ja dieses Zeremoniell bereits beim Nachtessen hinter uns bringen können. Aber der Mut hat mich damals verlassen!“

„War ich denn so schrecklich steif?“ fragte Lou.

Peter schaute sie an. „Nein, aber du hast mich hin und wieder verunsichert mit deinen Bemerkungen.“

„Ich bin auch nicht immer leicht zu verstehen“ gab sie zu, „aber man hat so seine Eigenheiten…….“

„….was die Spannung erhöht!“

„Jetzt begeben wir uns beide wieder etwas auf`s Glatteis, wo man nicht so recht weiss, wie sich die Dinge weiter entwickeln“ schoss es Lou durch den Kopf.